



Kunst vereint Schaffhausen – seit 175 Jahren

Ab Samstag feiert der Kunstverein Schaffhausen sein 175. Geburtsjahr mit der grossen Überblicks- und Entdeckungsausstellung «Kunst. vereint». Bis zum 24. April 2024 werden im Museum zu Allerheiligen rund 200 vom Kunstverein angeschaffte Werke gezeigt.



Die Ausstellungskuratoren
Andreas Rüfenacht (links)
und Julian Denzler zusammen
mit Museumsdirektorin
Katharina Epprecht.

BILD ROBERTA FELE

Andreas Schiendorfer

«Es ist eine Wucht, diese freche Zusammenstellung der Ausstellung», erklärte Museumsdirektorin Katharina Epprecht an der gestrigen Medienkonferenz mit sichtlicher Begeisterung. «Normalerweise wird heute in den Ausstellungen viel stärker fokussiert. Hier jedoch ist es darum gegangen, die ganze Vielfalt der in Schaffhausen produzierten und gesammelten Kunst aufzuzeigen.»

Rund 200 Kunstwerke wurden von den beiden Ausstellungskuratoren Andreas



Rüfenacht und Julian Denzler zusammengestellt, angefangen bei Alexandra Meyers «Herr Meyer II» von 2015 – ja, das ist das hellblaue, verschwitzte Hemd – über «Die Gärtnerin», 1909 von Hans Sturzenegger gemalt, bis hin zum 1887 angeschafften Kuhbild «Die Tränke» von Rudolf Koller. Oder, in umgekehrter Zeitrichtung: «Das kleine Pferd», 1505 von Albrecht Dürer dargestellt und später von Friedrich Peyer im Hof dem Kunstverein geschenkt. Der 1955 gemalte «Bauernwagen» von Carl Roesch wurde im Atelier des Künstlers angekauft. Und «Fuite en avant» von Andrea Ehrat war 2023 bereits einmal zu sehen in der Ausstellung Doppio V.

Vereinsgeschichte als roter Faden

Mitte des 19. Jahrhunderts taten sich Naturforscher, Geschichtsfreunde und Kunstliebhaber zusammen, um ihrer Leidenschaft im Kreise Gleichgesinnter zu fröhnen. Zu einer formellen Vereinsgründung brauchte es aber in der Regel einen äusseren Anlass. So wurde 1843 der Naturwissenschaftliche Verein von Apotheker Johann Conrad Laffon wiederbelebt, um in der Stadtbibliothek auf dem Herrenacker ein kleines naturhistorisches Museum einzurichten. Und wollten die Schaffhauser um Lehrer Johann Heinrich Pfister ihren Plan verwirklichen, die nationale Turnus-Ausstellung ins Imthurneum zu holen, so mussten sie zuerst einen Verein gründen und dem Schweizerischen Kunstverein beitreten. «1848, das Jahr der ersten Schaffhauser Turnus-Ausstellung, wird stets als Gründungsjahr angenommen, obwohl die zur Vorbereitung nötige Vereinsgründung früher stattgefunden hat», erklärt Andreas Rüfenacht, der in der bei NZZ Libro erschienenen Begleitpublikation die Anfänge des Kunstvereins untersucht.

Wie wichtig diese Turnus-Ausstellungen gewesen sind, betonte Nationalrat Friedrich Peyer im Hof als dritter Vereinspräsident im Jahr 1855: Die Mitgliederversammlungen seien nur «das Bindemittel, um den Verein von einer Kunstaussstellung zur andern zusammenzuhalten.»

Ein Raum beschäftigt sich mit dem Auf-

bau einer grafischen Sammlung zwischen 1870 und 1890. Hatte diese zunächst nur 71 Blätter umfasst, so schenkte Peyer im Hof dem Verein nicht weniger als 800 Blätter. Um die Jahrhundertwende waren es bereits 4000. In dieser Phase konnte der Verein auch noch die Nachlässe von Caroline Mezger und der Künstlerfamilie Beck – Johann Jakob Beck ist der Retter des Munots – erwerben und die Bestände der beiden Bildhauer Alexander Trippel und Johann Jakob Oechslin vermehren.

Unter dem Titel «Neues aus der Nation, Altes aus der Region» widmet sich der nächste Raum der Zeit zwischen 1890 und 1910, die aus Schaffhauser Sicht auch schon als die «künstlere Periode» bezeichnet worden ist. Danach folgt, bildnerisch dokumentiert, ein Ringen um die Ausrichtung. «Mit der Wahl des jungen Lehrers Eugen Aellen zum Präsidenten kam es nach dem Ersten Weltkrieg zu einer radikalen Kursänderung», so Andreas Rüfenacht. «Nun begann der Kunstverein, ganz gezielt die zeitgenössische Schaffhauser Kunst zu fördern. Man organisierte jährlich bis zu vier Ausstellungen und etablierte die Weihnachtsausstellung, die es als Ernte heute noch gibt.»

Die Werke von damals muten, wenn man sie mit den internationalen Strömungen vergleicht, nicht allzu revolutionär an. Doch «Die Wahrsagerin» (1913) von Richard Amsler ist bemerkenswert, und «Die Badende» von Willy Quidort drohte 1927 in ihrer nackten Schönheit einen Skandal auszulösen, bis sich Stadtpräsident Heinrich Pletscher, der Vater der späteren Bildhauerin Els Pletscher, vor den Künstler stellte.

Eröffnung Museum zu Allerheiligen

Das 1938 eröffnete Museum zu Allerheiligen beinhaltet eine repräsentative Kunstabteilung, fast ausschliesslich auf die Schenkung der Sammlung des Kunstvereins unter Präsident Fritz Rippmann zurückgehend. Fortan stand dem Verein bis

2002 der sogenannte Wechselsaal für eigene Ausstellungen zur Verfügung.



Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte sich der Kunstverein noch konsequenter auf lokale Kunst, dies umso mehr, als Stadtpräsident Walther Bringolf und Museumsdirektor Walter U. Guyan verschiedene grosse Ausstellungen realisierten, so etwa 1949 mit Werken Rembrandts.

Unter dem Titel «Mut zum Experiment» widmet sich Julian Denzler, Kurator für zeitgenössische Kunst, im Katalog dem Wirken des Kunstvereins von 1950 bis in die Gegenwart. Dabei wird diese Epoche in einer ersten Phase von heute noch bekannten Künstlern wie Max Gubler, Carl Roesch, Albert Schachenmann und Hans Bächtold geprägt.

Schweizer Gegenwartskunst

Eine neuerliche Zeitenwende vollzog sich 1973 mit der Doppelausstellung zum 125-jährigen Bestehen des Kunstvereins, realisiert von Museumsdirektor Max Freivogel und Kunstvereinspräsident Eric Pfister. «Meine Eltern besuchten die retrospektiv, regional ausgerichtete Ausstellung, ich selbst war fasziniert von den neusten Strömungen der Schweizer Gegenwartskunst in der Ausstellung Kunstmacher 73», erläuterte Stephan Kuhn, seit 2016 Präsident des an die 1100 Mitglieder umfassenden Kunstvereins.

In der Ausstellung beleuchten zwei weitere Räume «Die Zeit des Umbruchs» (1985–1995), geprägt von Konservatorin Tina Grütter und Vereinspräsident Rudolf Auer, sowie «Veränderte Verantwortlichkeiten» (1995–2010).

Im Wechselsaal wird die zwischenmenschliche Dimension des Kunstvereins thematisiert, so etwa die Kunstausleihe seit 1965 oder die Filmabende seit den 1980er-Jahren. Besondere Highlights stellen die fotografische Ausbeute der Atelierbesuche von Bruno und Eric Bühler sowie der Jubiläumsfilm von Willy Waser und Kurt Hiller mit Zeitzeugenbeiträgen dar.

Neben der Ausstellung, die bis zum 24. April 2024 dauert, überzeugt auch das vielfältige Begleitprogramm. Doch zuerst findet am Samstag, 25. November, um 15 Uhr die Vernissage in der Rathauslaube sowie ab 17.30 Uhr ein Jubiläumsfest im 2. Stock, Kammgarn West, statt.

Heute Abend um 18.10 Uhr ist Stephan Kuhn, Präsident des Kunstvereins, zu Gast in der Sendung «Hüt im Gschpräch» des Schaffhauser Fernsehens.

 GALERIE
Mehr Bilder unter
www.shn.ch/click